

ter Internationale (199 ff.). Damit ist auch schon die Brisanz der Einheitsthematik anvisiert, die in der von Müller-Fahrenholz selbst geschriebenen „Bilanz“ (7–108) ebenso deutlich wird wie in den im zweiten Teil (109–240) gesammelten „Beiträgen“ aus anderer Feder. Auch hier wird der Herausgeber nochmals zum Autor, um unmittelbar auf die Kritik von evangelikalischer Seite, maßvoll aber bestimmt, zu antworten (216–235). Denn diese entzündet sich gerade an der Idee von „Einheit“, und zwar insbesondere an deren Charakter als Klammer zwischen „Kirche“ und „Menschheit“.

Bilanz wie Beiträge vermitteln einen tiefen Einblick in die von Anfang an bestehende Wechselwirkung der menschlichen und kirchlichen Motivation für die Arbeit und Mühe um Einheit, wobei jedoch ebenso deutlich wird, daß diese in den beiden Bereichen je verschiedene Gestalt besitzt und beide darum nicht miteinander verwechselt werden dürfen, obschon sie auch nicht voneinander getrennt werden können. Die „Beiträge“ geben dem Ganzen lebendige Farben, etwa aus sozialpolitischer (109 ff.) oder biologischer Sicht (135 ff.). Wichtig sind die Aufweise aus jüdischer (149 ff.), islamischer (170 ff.) und buddhistischer (182 ff.) Perspektive, weil sie zeigen, wie in diesen Religionen ein unmittelbarer Zugang zur Menschheitseinheit gegeben ist, offenbar weil dort der eigenwillige Selbststand der Größe „Kirche“ wegzufallen scheint. Es fällt freilich, wie häufig, auf, wie unreflektiert die positiven Ansätze in diesen Religionen referiert werden – unter Ausschluß eigener Selbstkritik im Blick auf die historische Wirklichkeit. Gerade die Aufnahme dieser Beiträge ist jedoch kennzeichnend für diese ganze Veröffentlichung, die unter dem Zeichen eines selbstkritischen Dienstes der Kirche an der Menschheit steht – der Prager Theologe J. Smolik verkörpert vielleicht mit seiner strengen Warnung vor jeglichem religiösen

Triumphalismus (203 ff.), der auch die Einheitsmotivation zu bedrohen und zu unterwandern vermag, den Geist, aus dem das Buch als Ganzes erwachsen ist.

Wilhelm Dantine

Karl Ernst Wenke / Horst Zilleßen (Hrsg.), Neuer Lebensstil – verzichten oder verändern? Auf der Suche nach Alternativen für eine menschlichere Gesellschaft. Westdeutscher Verlag, Opladen 1978. 410 Seiten. Brosch. DM 19,80.

Den Anfang des Buches macht eine Analyse des Lebensstilproblems. Sie wird von allen beteiligten Autoren verantwortet. Die umfassendste Systematik, die es bisher zu der Frage gibt! Anstöße und Motive, Bereiche und Wirkungsfelder eines neuen Lebensstils zeichnen sich ab, seine Voraussetzungen werden mit Zielen und Inhalten der heute geltenden gesellschaftlichen Wertvorstellungen konfrontiert. Ob wir die bloße Diskussionsphase, die Phase des Für und Wider eines neuen Lebensstils nicht überhaupt schon hinter uns gelassen haben? Ob wir nicht vielmehr an dem Punkt sind, wo es „vor allem darauf ankommt, die eigene Lebenspraxis an den bisher verbal vertretenen Zielvorstellungen auszurichten“ (11)? Die Autoren sind dieser Meinung, und was die vorangestellte Analyse an grundsätzlichen Einsichten erbringt, wird unter diesem Aspekt an einzelnen, besonders wichtigen Fragestellungen veranschaulicht und vertieft. Alternativen für eine menschlichere Gesellschaft? Gesellschaftliche und individuelle Wertorientierung, politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen jedenfalls werden Gegenstand einer strengen Hinterfragung: Der Wandel des gesellschaftlichen Wertsystems als Orientierung für einen neuen Lebensstil (Michael Bartelt); Selbstbegrenzung und Selbstbestimmung. Über die politischen Voraussetzungen für einen neuen Lebensstil (Horst Zilleßen); Alternativer Lebensstil – alter-

native Ökonomie? Überlegungen zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Konsumverhalten (Karl-Ernst Wenke); Probleme der Arbeitslosigkeit und das Ziel eines neuen Lebensstils (Kurt Kaiser / Horst Westmüller); Die Suche nach einem neuen Lebensstil – ein sinnvoller Ausweg aus einem gesamtgesellschaftlichen Dilemma? (Helga Gripp).

Unausweichliche Themen – und die Publikation daher ein überaus instruktiver Beitrag zur gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation. Für manche Leser noch wertvoller durch den abschließenden Dokumentationsteil, der mit verschiedenen Programmen, Aktionen und Lebensstilgruppen bekanntmacht.

Richard Boeckler

LEHRE VON DER KIRCHE

Karl Kertelge (Hrsg.), *Das kirchliche Amt im Neuen Testament.* (= Wege der Forschung, Bd. 439.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977. VII, 574 Seiten. GzL. DM 59,— (Mitglieder), DM 89,— (Ladenpreis).

Für diesen forschungsgeschichtlichen Sammelband hat der katholische Neutestamentler Kertelge 22 Arbeiten aus dem Gebiet der neutestamentlichen Ekklesiologie ausgewählt. Davon stammen 8 aus ca. 30 Jahren um die Jahrhundertwende, aus den folgenden mehr als 30 Jahren keine, die restlichen 14 aus der Zeit zwischen 1947 bis 1970.

Teil 1 enthält vor allem thematisch wichtige Auszüge aus umfangreicheren Beiträgen: zwei Abschnitte aus Edwin Hatch, *Die Gesellschaftsverfassung der christlichen Kirchen im Altertum* (1883); Adolf von Harnack über die christlichen Missionare, aus: *Die Mission und Ausbreitung des Christentums* ... (1902); die provokativen Äußerungen von Rudolf Sohm über Begriff und Organisation der Ekklesia, aus: *Kirchenrecht* Bd. 1 (1892); Pierre Batiffols

Exkurs einer Prüfung protestantischer Theorien über die Entstehung des Katholizismus, aus: *Urkirche und Katholizismus* (1910); Heinrich Bruders über die Existenz eines christlichen Amtes, aus: *Die Verfassung der Kirche in den ersten Jahrzehnten der apostolischen Wirksamkeit* ... (1904); Eduard Schweizer über den neutestamentlichen Amtsbegriff, aus: *Gemeinde und Gemeindeordnung* (1959). Ungekürzt sind folgende Aufsätze dargeboten: Hans Lietzmann, *Zur altchristlichen Verfassungsgeschichte* (1914); Josef Gewiss, *Die neutestamentlichen Grundlagen der kirchlichen Hierarchie* (1953); Ernst Käsemann, *Amt und Gemeinde im Neuen Testament* (1960); Karl Hermann Schelkle, *Dienste und Diener in den Kirchen der neutestamentlichen Zeit* (1969).

Teil 2 bietet neben Auszügen aus Eduard Lohse, *Die Ordination im Spätjudentum und im Neuen Testament* (1951) und den Handbuch-Exkursen von Martin Dibelius über „Bischöfe“ und „Diakonen“ in Philippi und über die Stellung des Bischofs in den Pastoralbriefen folgende ungekürzte Beiträge: Hans von Campenhausen, *Der urchristliche Apostelbegriff* (1947); Béda Rigaux, *Die „Zwölf“ in Geschichte und Kerygma* (1960); Heinrich Greeven, *Propheten, Lehrer, Vorsteher bei Paulus* (1952); Rudolf Schnackenburg, *Episkopos und Hirtenamt* (1949); Wolfgang Nauck, *Probleme des frühchristlichen Amtsverständnisses* (1957); Heinrich Schlier, *Die Ordnung der Kirche nach den Pastoralbriefen* (1948); Wolfgang Trilling, *Amt und Amtsverständnis bei Matthäus* (1970); Ferdinand Hahn, *Die Petrusverheißung Mt 16,18f.* (1970). Leicht gekürzt Heinz Schürmann, *Die geistlichen Gnadengaben in den paulinischen Gemeinden* (1970).

Auch dieser Band hat die Vorzüge der bewährten Reihe „Wege der Forschung“: Über den Problembereich Verfassung und Ämter der Kirche im Urchristentum hat man hier das Wesentliche beisammen. Vor